

Rätselhafte Gegenstände
Veranstaltung vom 31.01.2013

Das Rätsel des ältesten Fundstücks ließ sich leicht knacken: Der rund 10.000 Jahre zählenden steinzeitlichen Pfeilspitze ist ihr Zweck noch gut anzusehen. Das ließ sich von der Mehrzahl „rätselhafter Gegenstände“, die Friedrich A. Linke und Martin Plawitzki ihren gespannten Gästen am 31.1. im Goslarer Museum präsentierten, nun wahrlich nicht sagen. Zum über 50. Mal hatten sich Sammler, Kenner und Ratefreunde auf Einladung des Museumsvereins zu einem vergnüglichen kulturgeschichtlichen Rateabend mit Witz und Tradition eingefunden. Das Sortiment an Seltsamkeiten hatte es auch dieses Jahr faustdick hinter den Ohren. Da war zum Beispiel das filigran gelochte, schön gemaserte Holz, das in zierlichem Silber-Eierbecher durch die Hände wanderte: Es lässt sich aufschrauben und wird offenbar an einem Faden befestigt. Die Kombinierte Kunst der rund 30 Kulturdetektive schlägt Purzelbäume: Vielleicht ein besonders edles „Teeei“ aus der Biedermeierzeit? Wer hätte gedacht, dass es sich um eine „Lebendfalle“ handelt? Natürlich nicht – wie in

Goslar gerade höchst aktuell – für Waschbären, sondern für Flöhe. Der zivilisierte Mensch trug noch bis in die Epoche der Aufklärung ein solches Gerät privater Kammerjägerei aus Buchsbaum oder Elfenbein unter den hochgetürmten, gepuderten Perücken. Aha. Oder jenes obskure Gestell aus Schmiedeeisen: ca. 40 cm hoch, zwei Rundbögen mit einem soliden Stab verbunden, verzinkt durch zwei Spiralen. Wer, wenn nicht ein Augenzeuge, wäre schon darauf gekommen? – Es ist die Esstischausstattung eines Bergbauernhofes im bayrischen Wald: Dort löffeln alle gemeinsam aus einer mittigen Schüssel. Aber wenn es deren zwei gibt – für Kartoffeln und für Tunke – dann verhindert eine solche „Etagere“ das große Kleckern. Genial. Wegen der Spiralverzierung wird der Gegenstand auch „Tischgoß“, Tischzicke genannt. Vielleicht eine Anregung für die zahlreichen echt Harzer Bergalmen? Weitere Raritäten gab es reichlich: – Ein Salbölgefäß aus dem antiken Griechenland, von den Athleten am Handgelenk zu tragen und „erst“ 2500 Jahre alt. – Ein mittelalterliches Vorhängeschloss

und ebensolche Fußfesseln. – Ein Utensil für den großen Ball, das es der eleganten Dame erlaubt mit einer Hand ihren Blumenschmuck zu halten und beim Tanz ihr üppiges Kleid zu raffern: sozusagen „Sissibedarf“. – Eine zierliche Münzwaage von 1772. – Und, mit nachgereicherter Originalverpackung, ein patentiertes Einkochgerät aus den 50er Jahren inklusive Thermometer, welches aber wohl zum Glück nie, wie zunächst vorgeschlagen, zur rektalen Fiebermessung benutzt wurde. Im Finale stellte Martin Plawitzki anhand eines Ölgemäldes den „Schwarzen Herzog“, Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels und dessen wechselvolles Schicksal während der napoleonischen Kriege dar. Resultat dieses anregenden Abends: prickelnde Vorfreude auf den nächsten „kulturgeschichtlichen Ratekrimi“ im Museum.

J. Junk